

Vox humana

Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

November 2018

19. Jahrgang, Nr. 47

Geschätzte Leser

Geschätzte Leserinnen

Bald neigt sich das Jahr dem Ende zu. Es finden noch einige Konzerte statt. Am Samstag, 10. November 2018 startete das Pfäffiker Organistenteam mit der 76. Orgelmatinee bereits die 16. Saison.

Zwei Kurse haben bereits erfolgreich stattgefunden: Für die Organistinnen und Organisten hat Edgar Bisig eine Reise zu drei Orgeln in der March organisiert. Die Orgeln und deren Geschichte ist in dieser Vox abgedruckt. Ein herzliches Dankeschön an Edgar, der uns einen wundervollen Tag beschert hat.

Für die ChorleiterInnen und ChorsängerInnen fand ein Kurs mit Eugen Hänggi über russische Chorliteratur und Liturgie mit praktischen Übungen statt. Der Kurs wird im nächsten Vox humana Nr. 48 besprochen.

Ein grossartiger Komponist, der schon zu seiner Zeit Ansehen unter den Komponisten genoss, wird in dieser Ausgabe porträtiert: Jan Dismas Zelenka. Leider wird seine Musik nicht so oft aufgeführt. Der Kirchenchor Goldau singt seine Messe im Jubiläumskonzert im November.

Somit wünsche ich Allen eine gute Vorbereitungszeit auf Weihnachten und viel Freude mit der wunderbaren Weihnachtsmusik.
Esther Rickenbach



Orgelreise Herbst 2019

vom Montag 7. bis Donnerstag 10. Oktober 2019 findet wieder eine Orgelreise statt. Diesmal geht es nach Paris zu den Cavaillé-Goll-Orgeln. Wer sich bereits provisorisch anmelden möchte, kann mich über folgende Adresse kontaktieren:

esther.rickenbach@bluewin.ch

041 855 31 09

Einen Anmeldetalon erscheint in der Vox humana Nr. 48.

**Die nächste GV ist am
Dienstag 19. März 2019
Bitte bereits reservieren.**

Inhaltsverzeichnis

Jan Dismas Zelenka (1679-1745) -	
der „tschechische Bach“	2
Die Dresdner Hofkapelle	4
Konzerte	6
Orgelbesichtigung in der March	7
Geschichte der Orgeln in Tuggen	8
Geschichte der Pfarrkirche Tuggen	9
Orgelgeschichte Wangen	10
Geschichte der Orgel Altendorf	10
Nachruf Hermann Züger	11
Buchempfehlung und Orgelliteratur	12

Jan Dismas Zelenka (1679-1745) - der „tschechische Bach“

Diese Bezeichnung von Jan Dismas Zelenka drückt die Grösse seiner Musik im Vergleich zum Grossen Meister Johann Sebastian Bach aus. Lange waren Zelenkas Kirchenmusikwerke unerforscht geblieben. Erst um 1978 wurde eine Messe wieder aufgeführt. Heute hat man den Wert der Kompositionen vom böhmischen Zelenka erkannt und schätzen gelernt. Das ist umso mehr ein Grund, diesen unbekannten Komponisten vorzustellen.

Zelenkas Name

Der offizielle Name Zelenkas war: Jan Lukáš Zelenka. Zelenka bedeutet deutsch „Säemann“. Jan steht für Johann. Nur einmal nennt Zelenka selbst seinen zweiten Vornamen Lukas in einem Chronogramm (Sinnspruch oder Signierung seiner Werke), nämlich in der Frühfassung des Glorias der „Missa Judica me“ ZWV 1714. Über die Herkunft des in allen anderen Fällen genannten ungewöhnlichen zweiten Namens, Dismas, wissen wir nichts. Es gibt Spekulationen, ob es der Name eines Firmpaten war. Auf jeden Fall aber ist es auch der Name des reuigen Verbrechers, der neben Jesus gekreuzigt wurde. Es sei dahingestellt, ob der jesuitisch erzogene Katholik Zelenka hinter diesem Namen eine ihn zeitlebens bedrückende schuldhafte Erfahrung verbarg. Der Name Dismas taucht bereits im Schuldrama „Via laureata“ Nr.1 ZWV 235 um 1704 auf. Der Name Dismas wurde zu Zelenkas Zeiten in Böhmen auch bei anderen Personen verwendet. Auf jeden Fall fesselte Zelenka das Miserere („Erbarme dich“) immer wieder. Einerseits spürt man das in seinen sehr tiefgreifenden Miserere-Vertonungen und andererseits wird es unter anderem auch durch die Widmung in der späten „Missae ultimae“ (ZWV19, 1740) deutlich: „In profundissima adoratione, corde contrito et humiliato consecrata; ab infima, subjectissima indignissima sua creatura Joanne Disma Zelenka.“ (In tiefster Anbetung, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz, dir geweiht; das geringste und demütigste und unwürdigste Jan Dismas Zelenka.)

Zelenkas Kindheit und Studienjahre

Am 16. Oktober 1679 wird Zelenka in der katholischen Pfarrkirche von Launowitz (südöstlich von Prag) getauft. Vermutlich wurde er am 15. oder 16.

Oktober geboren. Sein Vater Georg Zelenka war 48 Jahre Kantor und Organist in Launowitz. Man nimmt an, dass er anfänglich bei seinem Vater den ersten Musikunterricht erhielt und ab 1690 in Prag wohl Schüler des dortigen jesuitischen „Collegium Clementinum“ war.

Zelenka als Musiker und Komponist

Erst mit 25 beginnt Zelenka einzelne Werke zu komponieren. Man vermutet, dass er im Auftrag des Grafen Ludwig von Hartig von 1704-1723 für das Clementinum einige Kompositionen geschrieben hat, unter anderem das Schuldrama „Via laureata“ Nr.1 ZWV 235. Als Mitglied der Kapelle des „in der Music hochberühmten“ Grafen und kaiserlichen Statthalters Hartig, wohnte Zelenka 1709 in dessen Palais in Prag. Hartig schätzte die Musik des italienischen Komponisten Antonio Lotti (um 1667–1740) sehr. Somit kam Zelenka in Prag auch in Kontakt mit anderer zeitgenössischer italienischer Musik.

1710 bekam Zelenka die Anstellung als Kontrabassist in der königlich polnischen und kurfürstlich sächsischen Hofkapelle in Dresden unter der Regentschaft August des Starken. Aus den Hofbüchern kann man entnehmen, dass Zelenka 1715 einen Reisezuschuss für einen Italienaufenthalt erhalten hat. Es ist zu vermuten, dass er 1715/16 diese Reise angetreten hat, haben ihn doch in seinen Studien bisher vor allem die italienische Musik begleitet, die an den Höfen üblich war (Palestrina, Lotti, Caldara). Es ist durchaus möglich, dass Zelenka als Kammermusiker des sächsischen Kurprinzen in Venedig war. Es ist auch möglich, dass er zur Aufführung der Sepulcrum-sacrumusik „Attendite et videte“ ZWV 59 am 25. März vor Karfreitag in Prag am Collegium Clementinum war.

Ganz sicher war er von 1716-1719 (eventuell mit Unterbrechungen) in Wien. Er gehörte zu einer Gruppe von insgesamt zwölf Musikern der Dresdner Kapelle, die dem Kurfürsten bei seinem achtzehn Monate währenden Wieneraufenthalt zur Verfügung standen. Zelenka wohnte bei Philipp Troyer, der später Geiger der Dresdner Kapelle und wichtigster Kopist der Dresdner Zelenka-Quellen war. Zelenka wurde mit 36 Jahren Schüler von Johann Josef Fux (1660-1741) der neben dem Kapellmeister am Stephansdom auch die Stelle als Hofkompositeur und ab 1715 als kaiserlicher Hofkapellmeister innehatte, eines der wichtigsten Ämter im europäischen Musikleben der damaligen Zeit. Vermutlich bat Fux später den König in Dresden, dass er Zelenka nach Italien weiterreisen lassen soll, „damit er

Alles machen lerne, und nicht blos nach meiner Maniera“. So ging Zelenka im April 1716 auf Befehl seines Herrn mit anderen Kapellmitgliedern nach Venedig, „um dort bei den Kammermusiken des Kurprinzen Friedrich August II. ... mitzuwirken“. Leiter der Kapelle war Johann David Heinichen. Kurprinz Friedrich August II., der spätere polnische König August III. (1696–1763) war von Heinrichs avantgardistischer Musik sehr beeindruckt und ernannte ihn im Namen seines Vaters König August des Starken (regierte 1694–1733) mit Wirkung vom 1. August 1716 zum königlich-polnischen und kurfürstlich-sächsischen Kapellmeister.

Vielleicht war Zelenka in Venedig Antonio Lottis Schüler. Sicher kam er mit dem grossen Komponisten und vielen anderen italienischen Musikern in Kontakt. Hatte doch der Kurfürst Friedrich August nicht nur Heinrichen, sondern auch Francesco Maria Veracini und Antonio Lotti für die Hochzeit mit der Kaisertochter Maria Josepha nach Dresden geholt. 1717 kehrte der Kurfürst mit seiner Kapelle wieder nach Dresden zurück um die Hochzeitsfeierlichkeiten vorzubereiten.

Zelenka ging wieder nach Wien zurück und trug dort seine viel zitierten und gerühmten Sammlungen von Kompositionen grosser Meister aus dem 17. und 18. Jahrhundert zusammen.

1719 kehrte er dann wieder nach Dresden zurück.

Zur böhmischen Königskrönung Karls VI 1723 war Zelenka in Prag. Danach scheint er keine grossen Reisen mehr unternommen zu haben. Neben seiner Kontrabassistenstelle übernahm Zelenka nach seiner Rückkehr aus Wien zur Unterstützung des tuberkulosekranken Johann David Heinichen (1683-1729) kirchenmusikalische Aufgaben sprang auch mit Kompositionen ein. Nachdem Heinichen 1729 starb wurde die Stelle nicht sofort besetzt und Zelenka und Giovanni Alberto Ristori teilten sich die Aufgaben.

1733 bewarb Zelenka sich um die Kapellmeisterstelle. Leider gab König August II., der Starke die Stelle 1733 an Johann Adolph Hasse (1699-1783), der die Stelle nach dem Tod Augusts des Starken dann unter seinem Sohn (Friedrich) August III. antritt. Bis dahin reisten Hasse und seine Frau, die berühmte Sängerin Faustina Bordoni weiterhin durch Italien und mehrten ihren Ruhm mit gemeinsamen Oprenauftritten.

1731 erscheint Zelenka mit „Contrebasse & Compositur“ im Hof- und Staatskalender, 1733 nur noch als Compositur. Am 17. September 1735 wurde ihm der offizielle Titel eines „Kirchencom-

positeur“ verliehen. 1736 erhöhte sich sein Gehalt auf 800 Taler (anfangs erhielt er lange Jahre 300 Taler als Kontrabassist) und 1742 auf 900 Taler (Heinichen hatte als Komponist 1500 Taler).

Der Titel Hofkapellmeister wurde Zelenka nie zugestanden. Er starb unverheiratet „in Herrn Fladens Hause in der Kleinen Brüdergasse“ während der Besetzung Dresdens durch Friedrich dem Grossen.

Zelenka als Lehrer

Man weiss wenig von den Schülern Zelenkas. Im Jahre 1717 nimmt J.J. Quantz in Wien Kontrapunkt-Unterricht bei Zelenka. Im übrigen wird Zelenka in Dresden musikalisch begabte Kapellknaben unterrichtet haben. So soll zum Beispiel der spätere Hoforganist Peter August Binder (verst. 1787) als Kapellknabe Zelenkas Schüler gewesen sein.

Notenschrift und Autograph

Die Notenschrift Zelenkas mit ihren sperrigen Formen ist so charakteristisch, dass sie die Identifikation seiner Werke erleichtert. Zelenkas Partituren spiegeln den Zeitdruck wider, unter dem die meisten Kompositionen entstanden sind: Oft verwendete er Kurzschreibweisen und vermied es gleiche Stimmen doppelt aufzuschreiben. Zwar sind die Werke Zelenkas datiert, aber sie weisen oft mehrere Stadien der Bearbeitung auf. Deshalb ist es unerlässlich anhand der Schrift die Werke chronologisch einzuordnen. In Zelenkas produktivster Zeit 1724-1728 sind viele Autographen nicht datiert. Vier Schriftstadien lassen sich deutlich erkennen:

- 1) 1709-1722: enge Schreibweise und fast gemalte Noten, Halbe Noten haben den Strich rechts abwärts
- 2) 1722/23: flüssigere Schreibweise, Halbe Noten haben den Hals in der Mitte abwärts
- 3) 1724-1728: bestimmte Schrift, fast gemeisselt, Halbe Noten Hals rechts in einem Zug geschrieben
- 4) 1729-1744 Der Bassschlüssel steht auf dem Kopf. Verwendung von Notenpapier im Querformat

Zudem hat Zelenka viele Werke anderer Komponisten hinterlassen, die er abschrieb und in Bänden sammelte. Hauptsächlich legte er als Vertreter der damaligen Kapellmeister Johann David Heinichen (1683-1729) und Johann Adolf Hasse (1699-1783) ein Inventar der Hofkapelle in Dresden an.

Die Dresdner Hofkapelle und ihr Stellenwert

Seit der Gründung 1548 war die Hofkapelle Dresdens als deutsche evangelische Hofkantorei mit hinzu engagierten italienischen Instrumentisten, von Beginn an international geprägt gewesen und dies auch überwiegend geblieben.

Mit namhaften Komponisten und herausragenden Sängern und Instrumentalisten stand sie an der Spitze der Musikformationen des sächsischen Hofes, und Kurfürsten als auch Könige haben auf deren Erstrangigkeit stets großen Wert gelegt.



Als Kurfürst August der Starke Mai 1697 zum Katholizismus übergetreten und im September desselben Jahres die polnische Königskrone empfing, war der Alltag der Kapelle noch eher bescheiden, da August der Starke „bei der starken Erregung, die sein Übertritt zum Katholizismus im Volke hervorgerufen hatte, begreiflicherweise zunächst hinsichtlich der öffentlichen Religionsausübung

sehr vorsichtig war. 1708 wurde das Opernhaus am Taschenberg in Dresden zu einer katholischen Hofkapelle umgebaut, die der heiligsten Dreifaltigkeit geweiht war. Für die Musiker hatte man aus Böhmen (Graupen) zehn Musiker (sechs Kapellknaben und vier Instrumentisten) geholt. Im Jahre 1709 wurde eine „grosse Bassgeige, zwei Violinen, vier Flauten, ein Fagott, eine Braggia (Viola) und eine Orgel“ mit 11 Registern angeschafft. Die Musiker wohnten zusammen mit den Geistlichen in einem eigens dafür gemieteten Hause am Taschenberg.



Augusts Schwiegertochter, Maria Josepha, die streng katholische Tochter Joseph I. von Österreich, hingegen sorgte nach der Hochzeit mit Friedrich August ab 1719 „eifrig für die Ausschmückung der Kapelle und des Gottesdienstes“ und pflegte die Kirchenmusik mit Hingabe. Sie schätzte auch

sehr den Böhmen Zelenka, der im Gegensatz zu Heinichen, katholisch war. In ihrem Auftrag schrieb Zelenka vor 1733 ein nicht mehr erhaltenes Requiem ZWV 248 zu einem der Jahresgedenkstage für ihren Vater. Kaiser Joseph I. Zu Dankandachten und Messen nach der Geburt zweier ihrer Kinder komponierte er wahrscheinlich sein *Te Deum* von 1731 ZWV 146 und ausdrücklich die „Missa Purificationis“ ZWV 16. Und schliesslich widmete Zelenka der Kurfürstin 1744 anlässlich ihrer Erkrankung und Genesung seine letzten datierten Kompositionen, die Marienlitaneien „*Consolatrix afflictorum*“ ZWV 151 und „*Salus infirmorum*“ ZWV 152.

Nach Zelenkas Tod wurden seine Werke von Maria Josepha aufgekauft und der Musikaliensammlung Dresdens einverleibt, wo sie auch heute noch vorhanden sind. Sofern sie nicht 1945 beim Angriff der Aliierten zerstört wurden.

Zum Dienst der Dresdner Kapelle schrieb der ab 1819 angestellte Flötist Anton Bernhard Fürstenau (1792-1852), der als *Custos* der Kgl. Musikaliensammlung die Dresdner Kapelle von den Anfängen an dokumentierte: „Der Dienst der Kapelle bestand wie früher hauptsächlich in der Ausführung der Kirchen-, Kammer-, Tafel- und Theatermusiken.“

Der alltägliche Dienst wird von Cantor, Organist und den „Capell-Knaben“ hauptsächlich mit *acapella*-Musik und gregorianischen Gesängen versehen worden sein.

Die Besetzung der festlichen Kirchenmusik ergibt sich aus den Raumverhältnissen und den Aufführungsmaterialien: Als fortschrittliches Orchester verwendete die Hofkapelle bereits Flauti travers anstelle von Blockflöten. Als Besonderheit gehörten Theorben zu den Continuoinstrumenten (Orgel/ Cembalo, Violoncello, Kontrabass, Fagott). Eine bevorzugte Stellung – räumlich wie musikalisch – war den Hoftrompeten und Pauken vorbehalten. Man platzierte sie in der Nähe des Kurfürsten. Hatte dieser doch als Kurfürst von Sachsen in seiner Eigenschaft als Erzmarschall des heiligen römischen Reiches die Schirmherrschaft über diese Instrumente und ihre „heroische-musikalische Kunst“ musste daher allen Festlichkeiten ihren Glanz verleihen.

Zur Normalbesetzung für Zelenkas Kirchenmusik ergeben sich aus den Quellen folgend Annahmen: Vokalpartien mit etwa vier Sängern pro Stimme, die Solopartien wurden von Kastraten (S,A) oder anderen Solisten (T,B) der italienischen Oper gesungen. Die Ripieni (Tuttistellen) wurden von den ca. 11 Kapellknaben verstärkt. Die Streicher werden in der Stärke von je 4-6 Violinen I und II sowie 4 Violen gespielt haben. Der Basso continuo war reich besetzt mit 2 Violoncelli, Fagotten und Kontrabässen sowie 2 Theorben und einer Orgel. Die Holzbläser (Oboe und Flauti) spielten wahrscheinlich ebenfalls chorisch: mit je zwei Spielern pro Stimme. Die Orchester umfasste total zwischen 31-34 instrumentalisten.

Das geschichtliche Umfeld Zelenkas

Das Augusteische Zeitalter (1694-1763) umfasst die Regierungszeit der beiden Sachsen August II., dem Starken, und seinem Sohn August III., die auch zu Königen über Polen aufsteigen wollten. Geprägt vom absolutistischen Gedanke, dass der König von Gott gesandt ist, versuchen sie die Herrschaft innerhalb Sachsen-Polen zu sichern und gegen Frankreich, Schweden, Russland und Ungarn zu verteidigen. Dass der Hof grossen Repräsentationscharakter hat, erklärt die Anstellung der besten Musiker aus Italien. Dass man zuweilen spart, weil die Kriege immense Kosten verursachen, dass spürt auch Zelenka am eigenen Leib. Ein ganz wichtiger Aspekt ist auch die grosse Kompositionstätigkeit der Musiker am Dresdner Hof, sei es für weltliche Feierlichkeiten wie Taufe, Hochzeiten, Geburtstage oder sei es für die grossen katholischen Festtage. Die Musik ist prächtig und die Komponisten scheinen sich selber zu übertreffen.

Überraschende Thronübernahme

König Augusts des Starken

Bei seiner Geburt im Jahr 1670 war es sehr unwahrscheinlich, dass Friedrich August je in die sächsische Politik eingreifen würde. Er war der jüngere Bruder von Johann Georg IV. und folglich nicht berechtigt, 1691 die Thronfolge seines Vaters, Johann Georg III., anzutreten.

Das führte wiederum dazu, dass Friedrich August weit mehr Reisen als sein Bruder unternahm und größere Freiheiten genoss. Die Eindrücke, die er zwischen 1687 und 1689 auf seiner Bildungsreise durch Italien und Frankreich erhielt, bildeten den Grundstein für einige der bedeutendsten Bau- denkmäler in Dresden.

Die ausschweifenden Reisen fanden mit dem Tod seines Bruders Johann Georg im Jahre 1694 ein jähes Ende. Im Alter von nur 24 Jahren wurde Friedrich August II. Thronfolger. Er hatte bisher keinerlei Erfahrung mit der Landesverwaltung, ergriff jedoch tatkräftig die Regierungsgeschäfte.

Der Weg zum König von Polen

Während seine Truppen 1695/96 in Ungarn gegen die Türken nur wenig ausrichten konnten, hatte Friedrich August mit der polnischen Krone mehr Glück. Im Gegensatz zu anderen Königreichen in Europa wurde in Polen nicht der älteste Sohn Nachfolger. Der polnische Adel bestimmte die Königsnachfolge.

Friedrich August musste sich jedoch nicht nur gegen seine Konkurrenten durchsetzen, sondern auch das Problem lösen, dass er als Protestant kein Recht zur Thronbesteigung hatte, da dies ausschliesslich Katholiken vorbehalten war.

Kurzerhand nahm er bei seinem Onkel Christian August, der zum Katholizismus übergetreten war, Unterricht und trat damit im Juni 1697 vom protestantischen zum katholischen Glauben über. Das Problem der Konkurrenten löste er mit Bestechungsgeldern. Friedrich August II. wurde am 27. Juni 1697 zum polnischen König ernannt, am 15. September folgte die Krönung.

Seine Regierungszeit war bestimmt durch Kriege:

- 1695-96 Grosser Türkenkrieg Polen gegen Ungarn;
- 1700 grosser nordischer Krieg gegen Schweden, wo August II auf den polnischen Thron verzichten musste, den er aber 1709 wiedergewann;
- 1703 Reichskrieg gegen Frankreich am Oberrhein
- 1722 Zollkrieg mit Preussen
- 1756-63 siebenjähriger Krieg mit Preussen

100 Jahre
Kirchenchor Goldau

Jan Dismas Zelenka
Missa Gratias agimus tibi

Wolfgang Amadeus Mozart
Alma Dei creatoris

Marc-Antoine Charpentier
Te Deum

Sa, 24. November 2018, 16:30 Uhr
Pfarrkirche Arth
(Konzert zum Weihnachtsmarkt)

So, 25. November 2018, 17:00 Uhr
Pfarrkirche Goldau

Sopran: Sonja Leutwyler
Sopran: Manuela Hager
Alt: Judith Lüpold
Alt: Milena Pumberger
Tenor: Simon Witzig
Bass: Andreas Büchler

Orchester: Le phénix, Zürich, Fidaz

Kirchenchor Goldau Kirchenchor Arth
Kirchenchor Steinerberg Gastsänger

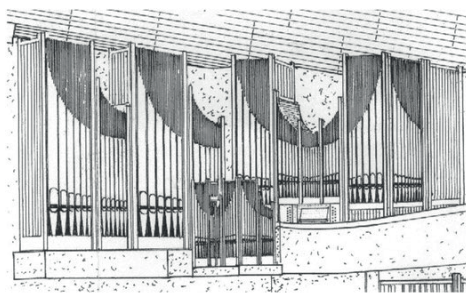
Gesamtleitung: Esther Rickenbach
Veranstalter: Kirchenchor Goldau, Kulturverein Gemeinde Arth
Eintritt frei - Kollekte

Der Kirchenchor Goldau darf auf 100 Jahre Vereinsleben zurückblicken und wird mit der Dankesmesse von Jan Dismas Zelenka und dem Te Deum von Charpentier ein musikalisches Feuerwerk bieten.

Zusammen mit dem Cäcilienverein Arth und dem Kirchenchor Steinerberg wird der Kirchenchor Goldau am Christkönigssonntag zwei Dankeskonzerte darbieten. Dazu eignet sich die prunkvolle Dankesmesse vom „tschechischen Bach“ Jan Dismas Zelenka (1679-1745) - „Missa gratias agimus tibi“ - mit prächtigen Trompetenklängen, zarten Flötenstimmen, fast volkstümlichem Agnus mit vier Frauenstimmen, eindrucklichem „Et incarnatus“ gesungen von namhaften Solisten und den kunstvollen Fugen des Chores hervorragend. Die Marienvertonung „Alma Dei creatoris“ von Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) ist eine weitere Trouville in der Kirchenmusik. Das durch die Eurovisionsmelodie bekannte „Te Deum“ von Marc-Antoine Charpentier (1643-1704) bildet den krönenden Abschluss. Was könnte sich besser als Dank eignen, als der Lobgesang des Hl. Ambrosius (4. Jh.), der Gott mit den schönsten Worten lobt und besingt.

St. Meinradskirche Pfäffikon SZ
Samstag, 15. Dezember 2018, 11.00 Uhr

Orgelmatinee



Raphaëla Kümin und Miguel Hernandez, Violine
Susann Brandenburg, Kontrabass
Roman Künzli, Orgel

Organisten-Vokalquartett

(Mirjam Föllmi, Sybille van Veen, Fabian Bucher, Bernhard Isenring)

musizieren Werke von

Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Xaver Süssmayr und Joseph Haydn

Eintritt frei - Kollekte

Samstag, 12. Januar 2019, 11.00 Uhr

Marcel Üstün, Horn - Deborah Züger, Orgel

Werke von Jean-Adam Guilain, Camille Saint-Saëns,

Gabriel Fauré, Josef Gabriel Rheinberger

Samstag, 9. Februar 2019, 11.00 Uhr

An den Orgeln: Fabian Bucher und Bernhard Isenring

Werke von Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach,

Bernhard Isenring, Louis Lefébure-Wély

Samstag, 9. März 2019, 11.00 Uhr

Rosmarie Kälin-Mortensen, Sopran - Anita Martinez, Alt Sybille van Veen-Bingisser, Orgel

Werke von Giovanni Battista Pergolesi

Dauer: ca. 30 Minuten

Eintritt frei - Kollekte

www.orgelmusikpfaeffikon.org

Orgelbesichtigung in der March

Am Samstag, 1. September 2018 trafen sich sieben Personen in Altendorf zur Orgelbesichtigung in der March. Drei Orgeln standen auf dem Menueplan: Altendorf, Wangen und Tuggen.

Begleitet wurde die Reise von Herrn Hubert Stucki, Geschäftsführer der Firma Mathis Orgelbau AG. In Altendorf gab Hubert Stucki Einblick in die Ge-



schichte und die Revision der grossen Orgel. Die letzte wichtige Neuuerung war die Setzeranlage, die dem Organisten Edgar Bisig viele Möglichkeiten eröffnete. Der nahtlose Übergang von einer Kombination zur anderen macht erst schwierige romantische Werke spielbar. Die grosse Speicherkapazität mit Stick ermöglicht das Speichern ganzer Konzerte. Oft sah man früher den Nutzen einer Setzeranlage nur bei grossen Orgeln. Aber eigentlich gewinnt eine Orgel mit 26 Registern - wie es in Altendorf der Fall ist - enorm an Flexibilität.

Die Teilnehmer genossen nicht nur die Setzeranlage, sondern auch den schönen Klang der Mathis-Organ.

In der Kirche St. Kolumban in **Wangen** durften die Teilnehmenden eine weitere Mathis-Organ unter die Finger nehmen: 2008 erbaute die Firma Mathis hier eine neue Orgel mit 23 Registern. (Disposition im Vox 46). Der weiche schöne Klang und die gute Mischung der verschiedenen Register blieb allen in bester Erinnerung.



Nach dem Mittagessen ging die Reise weiter zur Metzler Orgel nach **Tuggen**. Mit ihren 30 Registern überzeugte die fünfjährige Orgel nicht nur in ihrer Grösse, sondern auch in ihrer wunderbaren Klanglichkeit (s. Disposition Vox 46).

Nach der Orgelführung, durften die Teilnehmenden mit dem Kirchenratspräsidenten Dr. Jürg F. Wyrsch die Kirchenführung mitmachen. Die vier Kirchen, die hier übereinander gebaut wurden, haben eine interessante Geschichte (s. unten).

Auf der spannenden Orgelreise durch die March stellten sich die Teilnehmenden gegenseitig interessante Literatur vor:

Georg Schmid spielte sein Arrangement über «The Phantom of the Opera».



Klassische Literatur und romantische Orgelmusik wie die Transkriptionen von Charles-Marie Widor, Orgelwerke von Hans-André Stamm oder Largo, Allegro, Aria und Variationen von Michael Christian Festing hatten neben volkstümlichen Orgeltänzen von Maja Bösch-Schildknecht oder der Suite helvétique von Stephan Thomas Platz. Der Harmoniumexperte Walter Liebig stellte uns Stimmungsbilder von Hermann Wenzel für Harmonium vor. Oft können diese Werke sehr passend sein, wenn es darum geht, eine bestimmte Atmosphäre zu schaffen.

Geschichte der Orgeln in Tuggen

Erste Orgel und ihre Leiden

- 1736 Benedizierung der Kirche ev. schon Orgel mit mechanischer Traktur.
- 1743 Einweihung der Barockkirche und wohl auch der Orgel
- 1769 erste Revision der Orgel und wird durch einen Orgelfuscher verdorben.
- 1823 Reperatur wird angedacht aber abgelehnt

Zweite Orgel von Spaich

- 1887 neue Orgel von der Orgelbaufirma Spaich

Dritte elektromechanische Orgel im Sängerkhor

- 1960 Bau der dritten Orgel auf der rechten Seitenempore im Chor durch Orgelbau Späth AG, Rapperswil, mit 26 Registern auf 2 Manualen und Pedal und rein elektrischen Traktur. Das Brüstungspositiv war auf der hinteren Empore.
- 1967 Revision der dritten Orgel
- 1984 Reparaturen
- 1987 Zustand der Orgel vernichtend

Vierte Orgel von Metzler

- 2012 Umbau der Empore
- 2012 auf der Westempore (die heute anders gestaltet ist) steht eine Brüstungsorgel, von der uns keine weiteren Informationen bekannt sind.
- 2013 Bau der vierten barocken Orgel durch Orgelbau Metzler AG, Dietikon, auf der hinteren Empore, mit 30 Registern auf 2 Manualen und Pedal.
Beide Vorgängerinstrumente, sowohl die Chororgel als auch die Brüstungsorgel, wurden abgebaut.



Das Rückpositiv der dritten Orgel von 1960 von Späth, Die hl. Kimmernis ist an der Rückwand



Die vierte Orgel auf der verstärkten Empore von 2013 (Metzler) steht wie die erste und zweite Orgel wieder am angestammten Platz. Der barocke Orgelprospekt gibt der Kirche wieder einen barocken Widerpart zu den festlichen Altären.



Die zweite Orgel von 1886 von Spaich

*Die Bilder von Seite 8 und 9 sind aus dem Buch von Jürg F. Wyrsch «Kirchen, Ketzler, Kleriker»

Geschichte der Pfarrkirche St. Erhard und Viktor in Tuggen

Die 1998 neu renovierte Barockkirche ist über 260 Jahre alt. Zwischen 1733 und 1734 rasch erbaut, erfolgte die Benedizierung schon 1736 und erst am 29. August 1743 die Weihe durch den Konstanzer Weihbischof Franz Karl Josef Fugger, Graf von Kirchberg und Bischof von Dimitiopolis. Die erste merowingische Kirche am gleichen Ort wurde um 690/700 erbaut. Um 1100 folgte als zweite eine romanische und im 14. Jahrhundert als dritte eine gotische Kirche, welche in der Linthbortkapelle auf einem Wandbild gesehen werden kann. 1958 wurde die heutige Kirche um ein Joch verlängert und restauriert. Zum 250. Jubiläum der Kirchweihe wurde der Chorraum 1994 den neuen liturgischen Bedürfnissen angepasst und der Altar neu geweiht. Die Innen- und Aussenrenovation wollte Substanz erhalten, liess die alte Quadermalerei des Chors auf Grund der noch bestehenden Reste neu erstellen und reinigte den Innenraum.

Eine Besonderheit ist die heilige Kümmeris - eine Frau mit Bart und einer Krone am Kreuz - die heilige Wilgefortis (Virgo fortis = starke Jungfrau). Die Legende ist alt und geht auf Portugal zurück: Die Tochter eines heidnischen Königs wurde von ihrem Vater einem heidnischen König zur Frau versprochen. Sie betete, Christus möge ihr einen Bart wachsen lassen. Ihr Gebet sei erhört worden und ihr Vater liess sie ans Kreuz schlagen.



Kirche und Kapellen von Tuggen



Loretto-Kapelle
Chromen



Kapelle Allerheiligen
Mülmenen



Kirche Hll. Erhard und Viktor



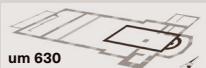
Kapelle Heilige
Dreifaltigkeit
Linthbort



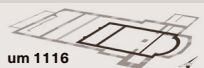
Kapelle
Vierzehn Nothelfer
Grinau

Baugeschichte der Kirche Hll. Erhard und Viktor – Vierte Kirche am gleichen Ort

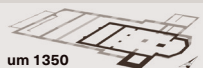
611 n. Chr. Kolumban und Gallus in Tuggen



merowingische Eigenkirche, Stiftergräber im Schiff mit Lang- und Kurzschild, Gürtel; später zwei Stifter mit Kurzschwertern, 1958 entdeckt.



zweite romanische Kirche, Maria geweiht.



dritte gotische Kirche mit Holzbestuhlung, erster, heutiger Turm

1345 Ablassbrief

Um 1500 Renovation, Ausmalung, Umbau Turm

1684 Umbau: Narthex abgetragen.



Neubau heutige, barocke Kirche; Gemälde: Martin Leonz Züger, Lachen, Altäre: Franz Josef Brägger, Lachen. (FJB an Kanzel und Seitenaltar).

Orgelgeschichte Wangen

- 1707 Vorhandensein Anonymus
- 1829 Neubau? Johann Michael Gangyner
- 1832 Versetzung der Lachener Chororgel durch Johann Michael Gangyner
- 1876 Neubau Spaich und Sohn
Die Orgel eines unbekannten Meisters, welche von Bossart repariert wurde und in Wangen eine Zweitverwendung fand, wurde nun abgebrochen.
- 1931 Neubau Orgelbau Th. Kuhn AG
- 1932 Einweihung
- 1954 Umbau Orgelbau Th. Kuhn AG:
Der Spieltisch wurde gedreht und nach vorne versetzt.
- 2008 Neubau Mathis Orgelbau AG



oben: Orgel 1931 (Foto: Orgelbau Kuhn AG)



Orgel 2008

Geschichte der Orgel Altendorf (nach Peter Fasler Orgelverzeichnis Schweiz)

- 1743 Neubau Joseph Bossart, Victor Ferdinand Bossart mit 6 Registern
- 1787-1793 «Reparation» durch Carl Joseph Maria Bossart
- ca. 1830 Umbau durch Franz Joseph Remigius Bossart
- 1845 Unter Anleitung von P. Alberik Zwyssig (1809-1867) wurde die Orgel repariert, der Prospekt gefasst und «mit Zusätzen gemahlter Pfeifen und 3 Statuen verschönert» Sie hatte 9 Register.
- 1878 Bau einer neuen Orgel durch Orgelbau Spaich, Rapperswil (heute Späth AG), mit 20 klingenden Registern auf 2 Manualen und Pedal. Anzahl Register pro Manual, I: 9 Register, II: 6 Register, P: 5 Register (Violon 16', Bourdon 16', Flöte 8', Flauto dolce 8', Bourdon 8', Violoncello 8', Mixtur)
Die alte Bossart-Orgel mit derzeit 11 registern wurde abgebrochen.
- 1889 Revision durch Johann Carl Heinrich Spaich
- 1916 Reinigung durch Orgelbau Gebr. Späth, Rapperswil
- 1921 Einbau eines elektrischen Gebläses durch Orgelbau Gebr. Späth, Rapperswil
- 1930 Reinigung durch Orgelbau Th. Kuhn AG
- 1960 In Zusammenhang mit dem Abbruch des spätgotischen Kirchenschiffs (samt spätbarocken-klassizistischen Stukkaturen von Peter Alois Moosbrugger und Malereien von Josef Keller) wurde auch die Spaich-Orgel entfernt.
- 1962 Bau einer neuen Orgel in der neuen Kirche durch Orgelbauer Manfred Mathis, Näfels, mit 24 Registern auf 2 Manualen und Pedal. Dies war die erste Orgel des Gründers der heutigen Firma Mathis AG
- 1996 Revision und Erweiterung auf 27 Register durch Ausbau der Disposition im zweiten Manual, ausgeführt von Mathis AG, Näfels.
- 2005 Bei der 1. Revisionsetappe wurde hauptsächlich an der Spieltraktur gearbeitet.
- 2007 Bei der 2. Revisionsetappe wurde hauptsächlich an den Windladen und der elektrischen Registertraktur gearbeitet.
- 2017 Revision und technische bzw. klangliche Verbesserungen durch Orgelbau Mathis AG, Näfels. Einbau einer Setzeranlage

Hermann Züger-Schmid Brunnen

23. September 1930 – 5. Juli 2018

In der Nacht auf den 5. Juli 2018 durfte Hermann Züger Lehrer und Organist nach erfüllten 87 Jahren friedlich einschlafen.

Hermann Züger wuchs in Siebnen auf. Die Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre und der Weltkrieg gehörten zu seiner Kindheit und den Jugendjahren. Nach dem er in Rickenbach das Primarlehrerdiplom erworben hatte, machte er noch Ausbildungen an der Uni Zürich und an der Sorbonne in Paris. In Oberegg (AI) hat er nicht nur sieben Klassen gleichzeitig geführt, er war auch noch Organist und Dirigent des Kirchen- und Männerchors. Auch in Buochs war er ähnlich engagiert. In Brunnen hat man damals vom fleissigen, begabten Lehrer gehört. Als Lehrer für eine vierte Klasse, Organist und Dirigent vom Jodlerklub kam er sodann an den Ort am See.

In Brunnen war Hermann Züger bis zu seiner Pensionierung als Lehrer tätig. 15 Jahre in der Primarschule, danach 23 Jahre als Sekundarlehrer. Er war ein guter, aber strenger Lehrer, oft sogar sehr exakt.

20 Jahre war Hermann Züger Dirigent vom Jodlerklub und unglaubliche 60 Jahre Organist. Davon allein 55 Jahre in Brunnen und Umgebung. Fast jeden Sonntag hat er 60 Jahre lang treu und freudig mit seinem Orgelspiel Gottesdienste gestaltet. Er sang aktiv im Singkreis Brunnen mit und agierte dort auch als Präsident. Er gründete den Schachklub Brunnen und war OK-Mitglied bei diversen Festanlässen und Vize-Dirigent im Männerchor. Aber das war noch längst nicht alles. Auch in der Politik war Hermann Züger sehr aktiv und hatte Einiges erreichen können wie zum Beispiel die Theresienkirche mit Orgel.

Hermann Züger war Präsident des kantonalen und des schweizerischen Lehrervereins. Zudem stand er der Innerschweizer Lehrerpräsidenten-Konferenz vor, welche er gegründet hatte und war Lehrervertreter im Bezirksrat Schwyz. 1955 trat er dem Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz bei.

Ganz vielen Leuten bleibt er als zufriedener, gemüthlicher und freundlicher Mann in Erinnerung. Immer mit einem verschmitzten Lachen und bereit für einen lustigen Spruch. Hermann war immer bereit einzuspringen, wenn mal jemand einen Organisten brauchte. Gerne wollen wir dem unermüdblichen Organisten ein liebes Andenken bewahren.



Das Leben ist ein Spiegel,
wenn du hineinlächelst,
lächelt es zurück.

Georg Bernhard Shaw (1856 – 1950)



Die Choralchola „SCHOLA IUBILATE“ unter der Leitung von Bernhard Isenring konzertiert am kommenden Samstag, 17. November um 17 Uhr in der wunderschönen Pfarrkirche Lachen (SZ).

Wir singen zusammen mit passenden Orgelwerken, gespielt von Vincenzo Allevato (Kirchenmusiker in Lachen)

Weitere Infos finden Sie im angehängten Flyer oder unter <https://www.kirchenmusik-lachen.ch>.

Voranzeige: Am ersten Adventssonntag, 2. Dezember 2018 singt die Schola Iubilata um 10 Uhr im Gottesdienst in der zum Kloster Einsiedeln gehörenden Propstei St. Gerold im grossen Walsertal in Vorarlberg. Dieser einzigartige Ort eignet sich ausgezeichnet für einen Tagesausflug mit feinstem Mittagessen im neurenovierten Restaurant.

Buch-Empfehlung

Kirchengeschichte von Tuggen

Von den Anfängen gegen 630 als Grosspfarrei der Obermarch samt dem Wägital zur Pfarrei Tuggen - regt zum Nachdenken über eine reiche Geschichte der Kirche der Obermarch an.

Ein Buch, welches erstmals umfassend die ganze Kirchengeschichte über fast 1400 Jahre der Grosspfarrei Tuggen abhandelt.

Die Geschichte der Grosspfarrei der Obermarch samt dem Wägital ist spannend und in gewissen Epochen geradezu unheimlich. Von Pfründenjägern und zwei Streitigkeiten über viele Jahre bis nach Rom, mit Exhumierung eines Pfarrers, Exkommunikation und Wiederbestattung in geweihter Erde spannt sich der Bogen bis zur Reformation in Tuggen, als Reformator Kaiser in der Grinau gefasst und nach kurzem Prozess in Schwyz auf dem Scheiterhaufen endete. Immerhin stehen vier Kirchen am gleichen Ort. Tuggen ist die älteste Pfarrei der ganzen March. Reich bebildert lässt sie den Leser in längst vergangenen Zeiten der ganzen Obermarch zurückblicken.



Ein Buch spannend dargestellt von Jörg F. Wyrsch, Dr. med., 1946 in Küsnacht am Rigi geboren, seit über 25 Jahren Präsident des Marchrings, der kulturhistorischen Gesellschaft der Landschaft March.

Buchbestellung unter:

<http://www.pfarrei-tuggen.ch>

Weitere Bücher von Jörg F. Wyrsch:

«Genossen, Güter Grenzen»

«Kirchen, Ketzler, Kleriker»

Orgelliteratur

Festing, Michael Christian (1700-1752)

Largo, Allegro & Variations

Verlag: Novello (www.bodensee-musikversand.de)

Stephan Thomas

Suite Helvétique

Musikverlag Müller & Schade

Wenzel, Hermann (1863-1944)

Stimmungsbilder - 60 lyrische Tonstücke für Harmonium Vol. 1-4

(www.bodensee-musikversand.de)

Stamm, Hans-André (1958)

Orgelwerke Bd 1-6

Verlag: Eufonia Edition

(www.bodensee-musikversand.de)

Bösch-Schildknecht, Maja

12 Orgeltänze

Verlag: Müller & Schade

(www.bodensee-musikversand.de)

Widor, Charles-Marie (1844-1937)

Bearbeiter/Hrsg.: Otto Depenheuer

Verlag: Butz Musikverlag

(www.bodensee-musikversand.de)

